
Jan Czerwinski — Landschaft orchestrieren

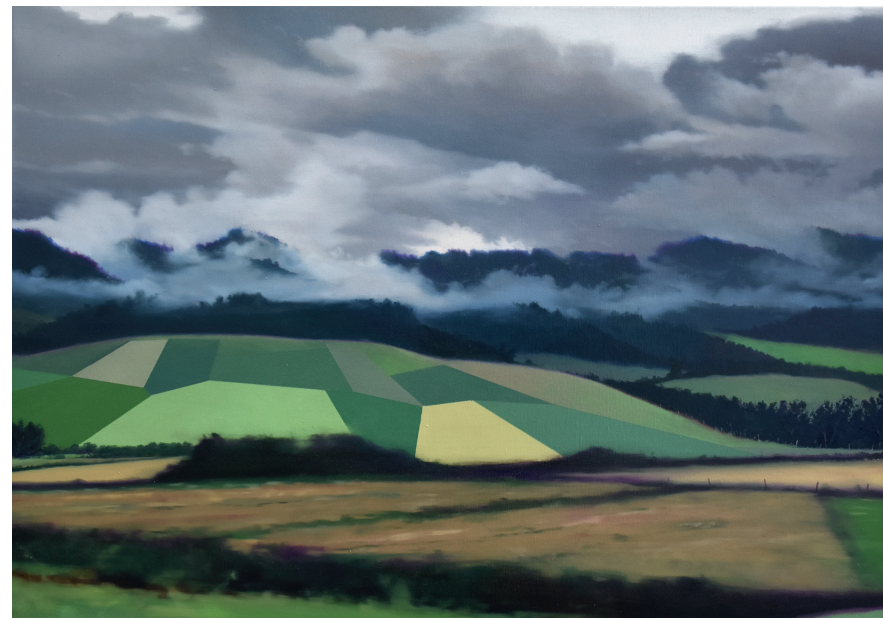
Die aktuellen Gemälde unterscheiden sich eminent von seinen früheren Kompositionen. In diesen suggerierten dunkle Planeten einen leblosen Kosmos. Monumentale Tierschädel oder verwittertes Holz stoppten den Blick in die Bildtiefe abrupt. Jetzt öffnet sich der Raum: Czerwinskis Landschaften atmen Weite.

Zürich — Im vorletzten Jahrhundert begaben sich die Malerinnen und Maler mit Staffelei und Malkasten in die Landschaft, um vor Ort einen schönen Landstrich möglichst authentisch auf die Leinwand zu bannen. Wenn Jan Czerwinski (*1966) heute durch die Gegend streift, dann hat er einen Notizblock und Fineliner im Gepäck, und es sind eher kleine Zufälligkeiten, die er in unzähligen Skizzen festhält. Sie dienen ihm als Vorlage für die Darstellungen, die er später in seinem Atelier konstruiert. Und diese sind weit entfernt von der Wiedergabe der realen Wirklichkeit. Malerei bedeutet ihm, eine bestimmte Auffassung von Landschaft zu veranschaulichen.

Das Motiv in «Feldberg» mutet an, als wäre es ein klassischer Landschaftsraum. Mächtige Wolken ziehen über einen von Nebelschwaden verhangenen Hügelzug. Die Äcker sind in verschiedenen Braun- und Grüntönen gemalt. Doch genaues Hinsehen zeigt, dass es sich um eine Collage von streng monochrom gemalten Farbzonen in Kombination mit realistisch erscheinenden Landschaftselementen handelt. Jan Czerwinskis hybride Gebilde sind ebenso von der sichtbaren Realität inspiriert wie auch präzise orchestriert. So spielt er beispielsweise mit der Perspektive, malt Flächen bald aus der Frosch-, bald aus der Vogelperspektive. Er klappt Areale in die Bildfläche oder setzt mit Licht bestimmte Partien in den Fokus. Er mischt Stile und lässt monochrome Farbfeldmalerei auf Pflanzenmuster treffen. Durch die Verschmelzung verschiedener Bildkonzepte entstehen überraschende Übergänge von der Figuration zur Abstraktion, von der Abbildung zur Konstruktion, von natürlichen zu künstlichen Partien, von homogenen zu heterogenen Räumen.

Czerwinskis menschenleere Szenerien sind keine aufgeräumten Idylle. Seine Malerei ist Ausdruck einer persönlichen Auslegung. In sie verwoben sind eine Anzahl Fragestellungen, die ihn umtreiben: Wie natürlich beziehungsweise wie künstlich sind unsere Landschaften? Flüsse werden begradigt. Ebenen entstehen für den grossflächigen Agrarbau. Kulturpflanzen werden durch Züchtungen optimiert. Ernten werden mit Düngemitteln gesteigert. Wie verändern solche Entwicklungen unser Leben? Wie lassen sich diese Prozesse erkennen und darstellen? Jan Czerwinskis hybride Topografien sind subtile Verweise auf die komplexen Vorgänge in der Gestaltung unserer Umwelt und sie sensibilisieren für die vielfach verborgenen Strukturen, die unsere Lebensweise prägen. Dem Publikum bieten sie die Möglichkeit, sich der kontinuierlich wandelnden Realität modellhaft zu nähern. *Kathrin Frauenfelder*

→ «Jan Czerwinski – Hybride Landschaften», Sam Scherrer contemporary, 12.–26.3. ↗ samscherrer.ch



Jan Czerwinski · Feldberg, 2021, Öl auf Leinwand, 70x100 cm



Jan Czerwinski · Cornerfield, 2021, Öl, Farbstift und Marker auf Papier, 21x29 cm